

Zum „Jahr des Glaubens“

30. Daniel, der gewissenhafte Bürger

In einem sogenannten Apophthegma Patrum (Spruch der Wüstenväter) wird erzählt, wie ein Bruder zum Altvater Poemen kommt und ihn fragt, wie ein Mensch sein Leben gestalten muss, um gerettet zu werden. Der Greis antwortet ihm kurz und bündig: „Schau auf Daniel!“¹. Poemen setzt voraus, dass der Bruder die Geschichte Daniels kennt. Wer ist also Daniel, auf den Poemen hinweist? Er ist in der Bibel der junge, kluge und tüchtige Jude, den sich König Darius von Persien in seinen Dienst geholt hat, und der zu seinen bürgerlichen und religiösen Pflichten steht, trotz der Anfeindungen seiner Neider. Dazu einige Zitate aus dem Buch Daniel: „Da suchten die obersten Beamten einen Grund, um Daniel wegen seiner Amtsführung anzuklagen. Sie konnten aber keinen Grund zur Anklage und kein Vergehen finden; denn er war zuverlässig; keine Nachlässigkeit und kein Vergehen konnte man ihm nachweisen“².

Daniel, auf den Poemen hinweist, ist also ein Mensch, gegen den man keine Anklage finden kann. Von Bedeutung ist hier schon die *Sprache* dessen, der die Frage an den Altvater stellt. Er fragt, wie er sein Leben *einrichten* oder *gestalten* soll. Im griechischen Original steht dafür das Zeitwort „politeiomi“, von dem auch das Wort „Politik“ abgeleitet wird und meint die Art und Weise, als Bürger in der Welt zu leben. Auf Daniel schauen heißt also, das bürgerliche, alltägliche Leben in der Welt so zu gestalten und den übernommenen Pflichten so erfüllen, dass niemand Grund zur Anklage finden kann.

Aber da kommt noch etwas hinzu, nämlich, dass Daniel auch seinen Dienst hielt für den Herrn, seinen Gott: „Da sagten jene Männer (die Neider): Wir werden keinen Grund finden, um diesen Daniel anzuklagen, es sei denn, wir finden gegen ihn etwas wegen des Gesetzes seines Gottes... Darauf gingen sie zum König und erinnerten ihn an sein Verbot; sie sagten: O König, hast du nicht ein Verbot unterzeichnet, nach dem jeder, der innerhalb von 30 Tagen an irgendeinen Gott oder Menschen außer an dich, König, eine Bitte richtet, in die Löwengrube geworfen werden soll? Der König gab zur Antwort: Die Anordnung steht fest nach dem unwandelbaren Gesetz der Meder und Perser“³.

Die Geschichte sagt, dass Daniel sich nicht an das Verbot des Königs hielt: „Dreimal am Tag kniete er in seinem Obergemach nieder und betete zu seinem Gott, wie er es gewohnt war“⁴. Dafür muss Daniel die Konsequenzen tragen, er wird in die Löwengrube geworfen; aber dort wird er von seinem Gott „aus den Tatzen der Löwen gerettet“⁵.

Die Botschaft des Daniel lautet also: Gehe treu deinen Pflichten nach und vergiss dabei das tägliche Gebet nicht, und du wirst gerettet werden.

P. Pius Agreiter OSB

¹ Vgl. Weisung der Väter, Poemen 53

² Dan 6,5

³ Ebd 6,6.13

⁴ Ebd 6,11

⁵ Ebd 6,28